

21.Stafettenlauf Melsungen – Bad Liebenstein

11.September 2010

Es mag wohl auch an der günstigen Wetterprognose gelegen haben, dass von Beginn an eine gelöste Stimmung herrschte. Zudem gehen die überwiegenden Stammläufer den Lauf mit einer gewissen Routine an, Ablauf und Streckenverlauf noch in Erinnerung aus den zurückliegenden Jahren. Man muss aber wärmende Kleidung tragen an diesem frühen Morgen, denn das Thermometer steht kurz nach 6 Uhr noch unter 10°C. Zu dieser Zeit treffen die Teilnehmer ein, auch der Erste Stadtrat Fritz Voit ist schon da, bald nach ihm auch Reinhild Vogt vom Städtepartnerschaftsverein. Der Kleinbus von B.Braun, gefahren von Dieter Schneider, steht ebenfalls sehr früh bereit. Meine Frau verteilt wieder die „Tour-Nachrichten“ an jene, die sie nicht in ihrer Mailbox zur Kenntnis nahmen. Auch bekommt jeder den bekannten Laufzettel zum Ankreuzen der von ihm gelaufenen Etappen, um am Ende einen Nachweis über seine Kilometer-Leistung vorlegen zu können.

Bei der Begrüßung beschränke ich mich darauf, die „Neulinge“ Viola Heinemann, Uwe Pöschmann und Marcus Maciossek im Staffelfteam willkommen zu heißen und mahne alle sich unterwegs auf die gestellte Aufgabe zu konzentrieren sowie stets mit offenen Sinnen die Eindrücke der Landschaft in sich aufzunehmen.

Reinhild Vogt und Fritz Voit geben uns ihre besten Wünsche mit auf den Weg, loben unseren Einsatzwillen und wünschen sich die Fortsetzung dieses zur Partnerstadt Bad Liebenstein führenden Laufes. Nach der „Wende“ wurden in der Euphorie der offenen Grenze viele derartige Verbindungen eingegangen, meint Reinhold Vogt. Jetzt nach 20 Jahren Deutsche Einheit sei davon wenig übrig geblieben. Das ehrt uns, denke ich mir.

Meine Gedanken sind bei der ersten Zusammenkunft am Vorabend zum ersten Lauf. Die Bad Liebensteiner und die MT-Jedermänner versprachen damals den Stafettenlauf auf Dauer („unendlich“ lange) gemeinsam praktizieren zu wollen. Auf der Brustseite der T-Shirts sollte das von den Mathematikern benutzte Unendlich-Zeichen, die liegende acht, dieses Versprechen symbolhaft zum Ausdruck bringen. Was ist daraus geworden? Eigentlich ist diesem Versprechen in diesem Jahr von „drüben“ nur Frank Puff treu geblieben. Er wird uns heute an der Hohen Sonne in Empfang nehmen. Und er hat dafür gesorgt, ähnlich wie im vorigen Jahr, dass zwei seiner Trainingskameraden uns von dort nach Bad Liebenstein begleiten wollen, einer von ihnen wird Frau und Sohn mitlaufen lassen. Prima Frank.

Es ist gleich 6.30 Uhr und ich will pünktlich starten, weil der dem Lauf zugrundeliegende Zeitplan mit der Uhrzeit getaktet ist und sich somit der zeitliche Ablauf leichter kontrollieren lässt. Den Staffelfstab, er ist noch derselbe vom Eröffnungslauf, übergebe ich an Frank Dietrich, der sich sichtlich auf seinen „schönsten Lauf des Jahres“ freut. Dabei hing sein Einsatz am seidenen Faden. Noch am Donnerstag nahm er abends ein heißes Wannenbad und versuchte mit allerlei alten Hausmitteln eine Erkältung aus seinem Körper herauszuspülen. Nicht auszudenken, wenn das nicht geholfen hätte.

An einer von Fritz Voit „erfundenen“ Linie stellen sich die Startläufer auf, ich bitte nicht schneller zu laufen als im Zeitplan vorgegeben und gebe das Startkommando für den 21.Stafettenlauf nach Bad Liebenstein. Wenige Sekunden später sind Claudia Rudloff, Frank Dietrich, Walter Thein, Salim Hadid, Marcus Maciossek und Michael Schaier runter zur Todi-Allee und auf dieser aufwärts unseren Blicken entschwunden. Jetzt ist unsere Stafette unterwegs. Nun gilt es mit vereinten Kräften die 116 km bis zur Partnerstadt im Thüringer Wald zu bewältigen.

Unser Konvoi, der Kleinbus und die Autos von Walter Thein, Achim Ossig, Roland Wex und mir, fahren nach kurzem Verschnaufen zum ersten Wechsel nach Spangenberg. Dort fährt meine Frau wenig später mit Inge Jünemann und Uwe Pöschmann voraus zur Metzebacher Höhe, denn die Drei wollen die 3.Etappe walken und brauchen dazu einen zeitlichen Vorsprung.

Im leichten Frühnebel biegen unsere sechs Startläufer nach 53 min zum ersten Wechsel in die Heinrich-Bender-Straße ein. Salim steigt aus, und schon enteilen sie uns wieder in Richtung „Katzenstirn“. Mit 240 Höhenmetern und 8,2 km Länge liegt die zweitschwierigste Etappe vor ihnen. Auf den Naturwegen zwischen Herzblumenplatz und Dreikönigsstein werden sie sich im hohen Gras nasse Füße holen.

Unser Tross hat auf der 398 m hohen Metzebacher Höhe hinreichend Zeit zum Gedankenaustausch. Der Wind lässt uns frösteln. Der mächtige Alheimer, eigentlich ein Blickfang, hätte mehr Aufmerksamkeit verdient. Unten lastet noch das Frühnebelmeer über dem Fuldataal.

Die 3.Etappe ist wegen ihres niedrigen Lauftempos schon immer begehrt. So nehmen auch diesmal neben den vorseilenden Walkern 10 Läuferinnen und Läufer die 7,2 km in Angriff.



*Noch sind im Feld
die Lerchen nicht
erwacht: Start zur
3.Etappe auf der
Metzebacher Höhe*

Leider ist für Michael Schaier der Lauf hier schon zu Ende. Ihn ruft eine berufliche Verpflichtung ab.

Am Parkplatz Dankeröder Höhe baut Monika Thein heute erstmals den Klapptisch auf, der in der Folge des Tages stets ein begehrter Anlaufpunkt nicht nur für die gerade ankommenden und nach Flüssigkeit lechzenden Läufer ist. Auch für die gerade nicht am läuferischen Geschehen Beteiligten scheint dieser Tisch anziehende Eigenschaften zu besitzen, dort findet man außer den Getränken verschiedene Kuchen, Kekse, Äpfel, Bananen, Gummibärchen, Schokolade und dgl. mehr.

Hier stösst nun auch René Wildner zu uns, es wird aber noch bis zur 11.Etappe dauern, bis er mit dem Laufen einsteigt. Er will dann lieber „am Stück“ seine Kilometer laufen



Und da kommen schon die drei Walker, sie sind ebenso glücklich wie die bald danach ankommenden Läufer.



Die Läufer brauchen jetzt die für den Etappenwechsel vorgesehene Vier-Minuten-Auszeit, um sich an Monis Tisch zu stärken. Zur 4.Etappe starten 12 Aktive, Claudia, Frank, Walter und Marcus sind immer noch dabei.

Am „Schwarzen Stock“ zeigt sich inzwischen die Sonne, es wird auch angenehm wärmer. Als wir mit den Fahrzeigen dort ankommen, entscheiden sich spontan Inge Jünemann und meine Frau diese 5. und leichteste aller Etappen vorausgehend zu laufen. Auch Monika Thein, die zuhause im letzten Moment noch ihre Laufschuhe mitnahm, lässt „ihren Tisch im Stich“ und läuft mit, hinzukommt auch Viola Heinmann.

Als Streckenverantwortlicher hat Achim Ossig bald danach keine Probleme, seine elf „Gefolgsleute“ runter zum Bahnhof Cornberg zu führen. Dort legt Claudia Rudolff eine Pause ein, doch immer noch von Beginn an laufen Frank und Walter weiter.

Auf dem Weg nach Nentershausen benutzen wir auch weiterhin den Wartburgpfad X9, der seit der 3.Etappe unsere Richtung vorschreibt. Hier nun laufen wir überwiegend durch Wiesen und Felder. Auf halbem Weg geht es durch das Dörfchen Dens. Wir grüßen einige seiner Bewohner. Die fragen wir provozierend, ob wir auf dem richtigen Weg nach Bad Liebenstein seien. Die bejahende Antwort und der Hinweis, das sei aber noch weit, zeigen, dass unsere Partnerstadt hier bekannt ist und man auch deren Lage kennt.

Walter nimmt in Nentershausen, wo uns einige Anwohner in der Nähe des Wechsels seit Jahren kennen, seine erste Pause. Gut so, denke ich, denn ich möchte nicht, dass sich jemand übernimmt.

Unser Konvoi erreicht den im Sonnenschein liegenden Parkplatz bei Blankenbach. Aber unsere Walker fahren schon bald wieder voraus, um sich etwa 45 min vor dem Zeitplan am nächsten Wechsel, dem Fischteich an der B400, die 9.Etappe nach Holzhausen vorzunehmen.



Auf der Bank lässt es sich gut ruhen.

Etwas zu schnell muss wohl Achim seine Mitläufer an der Tannenburg vorbei zum Parkplatz bei Blankenbach geführt haben; man erkennt das an der Laufzeit von 38:02 statt 42.00 min. Achim ist bei seinem zweiten heutigen Einsatz noch frisch, wohingegen Frank nun schon sieben Etappen am Stück, das sind 48,7 km, unterwegs ist.

Es geht weiter in das Gebiet des Ringgaus hinein. Neben dem Fischteich an der viel befahrenen Bundesstraße B400 werden in einem großen Topf mit Hilfe eines Gasbrenners Kochwürstchen heiß gemacht. Denn die Mittagsstunde ist nicht mehr weit und auf eine warme Mahlzeit will uns die fürsorgliche Moni nicht verzichten lassen.



Sie selber aber machte sich zusammen mit Roland Wex und Dieter Schneider, der Stafette wenige Minuten voraus, auf den Weg nach Holzhausen. Auf dieser 9.Etappe halbiert sich übrigens die Gesamtstrecke bis Bad Liebenstein etwa auf halbem Weg.

Unser Konvoi erreicht den oberhalb von Holzhausen gelegenen nächsten Wechsel. Zu Kerstin Dippels Bedauern trägt aber der Zwetschenbaum gleich nebenan diesmal so gut wie keine Früchte. Macht nichts, die inzwischen angekommene Moni schneidet einen Apfel in Scheiben und bietet sie Kerstin als Ersatz an.

Am schwächsten ist meine 10.Etappe nach Altefeld besetzt: Nur Frank, immer noch von Anfang an dabei, Heidi und Walter begleiten mich. Denn es ist längst bekannt, wie steil es nach der halben Strecke hinter dem Örtchen Markershausen hinauf geht. Nur Frank ist in seinem Element und läuft selbst die steilsten Passagen, die wir anderen marschieren müssen.

In Altefeld kommen Jörg Grebe mit Hanna und Lennard hinzu. Seine beiden Kinder maulten zwar zunächst, weil sie glaubten, so ein Stafettenlauf mit „alten Leuten“ sei eine langweilige Angelegenheit. Am Ende wollen sie bis nach Bad Liebenstein dabei bleiben, Lennard nimmt gar an der letzten Etappe aktiv teil.

Großer Andrang herrscht ab Altefeld auf der 11.Etappe nach Willershausen, auf der sich die 15 Aktiven in der Talmulde unterhalb des Gutes Heidelberg allerdings schlammige Schuhe holen. Der in der letzten Nacht niedergegangene Regen sorgte auf dem Naturweg für riesige Wasserpfützen. Pech für René, der ausgerechnet diese Etappe für seinen Einstieg auswählte.

In Willershausen kennt man uns auch schon aus früheren Jahren. Gleich nach unserer Ankunft holen eine Frau und ein Mann eine Bank aus ihrem Haus und stellen sie unter den Baum mit den herabhängenden Zweigen. Vielen Dank!



Für Waltraud und Inge kommt die Bank gerade recht. So macht das Stafettenlaufen den meisten Spaß.

Mit Schmerzen im linken Knie muss Salim Hadid nun aussteigen, es geht einfach nicht mehr. Dennoch: Wie ein Stehaufmännchen wird er am Ende die beiden letzten Etappen wieder mitlaufen.

Von Willershausen aus am dortigen Golfplatz vorbei quert der Wartburgpfad einen Bergkamm, um Herleshausen im breiten Werratal zu erreichen. Das ist die Etappe Nr.12, für die Walter Thein zuständig ist. Im Anstieg muss man einen miserablen und steilen Weg ertragen. Im letzten Abschnitt musste Walter in den letzten Jahren immer wieder Änderungen in der Wegeführung hinnehmen, nachdem eine Brücke über die Autobahn gesprengt worden war. Bis zur heutigen Tunnelröhre unter der Autobahn hindurch mussten weite Umwege gelaufen werden.

Die herrliche Allee hinter der Bahnlinie zeigt uns Stammläufern, dass es bis zur hessisch-thüringischen Grenze nicht mehr weit ist. Und oben auf dem Bergrücken grüßt uns auch schon die Ruine der Brandenburg. Wir sind am Rande des Thüringer Waldes angelangt. Nun geht es in ihn hinein.



Die herrliche Allee zwischen Herleshausen und Lauchröden ist erreicht.

Jetzt müssen die Teilnehmer an der sich anschließenden „Königsetappe“ - sie heißt so, weil sie die schwerste ist - kräftig durchschnaufen, Flüssigkeit zu sich nehmen und mentale Kräfte sammeln.



Sebastian bereitet mit dem Gasbrenner heißes Wasser.

Die 13.Etappe ist zugleich auch die emotionalste. Am Ende der Allee geht es über die „Brücke der Deutschen Einheit“. Die darunter fließende Werra ist heute ein harmloser Grenzfluss zwischen Hessen und Thüringen, vor der „Wende“ aber in Verbindung mit den Grenzanlagen ein unüberwindbares Bollwerk des „Kalten Krieges“. Beim Einmarsch amerikanischer Truppen im April 1945 wurde die ehemalige Brücke von der Deutschen Wehrmacht weggesprengt. Erst nach der

„Wende“ entstand die heutige Fußgängerbrücke mit ihrem Deutschland West und Ost verbindenden Namen. Für unseren Stafettenlauf ist sie ein Symbol auch für die Verbindung unserer Partnerstädte.



Wir überlassen heute den „Brückenschlag“ zwischen West und Ost den mutigen Läufern Achim Ossig, als Streckenverantwortlichen, Frank, René und Jörg.

Am Ende der Allee laufen sie über die „Brücke der Deutschen Einheit“ in unser benachbartes Thüringen. Und hinter der Brücke kommen sie nach Lauchröden, links ab geht es zum Fuße der ehemaligen Brandenburg und dann sehr steil zu den Ausläufern des Thüringer Waldes. Nach Zweidritteln des Weges erreichen sie den Rennsteig.

Ich bekam auf dieser Etappe hinter Lauchröden in den ersten Jahren eine Gänsehaut, wenn ich mich gedanklich zurückversetzte in jene Zeit, als hier die Grenzsoldaten der NVA und die Schergen der Stasi das Sagen hatten. Leider ist es den Wandervereinen beiderseits der heutigen Grenze auch 20 Jahre nach dem Mauerfall immer noch nicht gelungen, von Lauchröden aus den Wartburgpfad bis zum Rennsteig orientierungsgerecht zu markieren.

Am Vachaer Stein, an dem 1813 Napoleon nach der für ihn verlorenen Völkerschlacht bei Leipzig mit seinen flüchtenden Truppen vorbei kam, machen sich unsere drei Walker ein drittes Mal vorzeitig auf die Fahrt. Sie haben sich vom Gollert aus die 16.Etappe vorgenommen

Für Unruhe sorgen Achim und René, als sie ohne Frank und Jörg am Vachaer Stein ankommen. Doch wenige Minuten später, als Letztere ebenfalls eintreffen, klärt sich die Sache auf: Achim und René liefen die Etappe in 70 Minuten statt der vorgegebenen 77 Minuten. Für Frank und Jörg war das Tempo einfach zu hoch. Immerhin ließ Frank bisher keine einzige Etappe aus! Nun aber gönnt er sich nach 89,1 km die wohl verdiente Ruhepause.

Die 14. Etappe hinauf zur Hohen Sonne besitzt die Besonderheit 18 Hügel zu übersteigen. Das Zählen dieser Hügel sorgt für Spannung und mindert den Anstrengungsgrad beträchtlich. An zwei Stellen breitet sich die mächtige Wartburg vor unseren Blicken aus. Zudem kommt man bei der „Wilden Sau“ an dem entlang des Rennsteigs ältesten Steinkreuz vorbei. Vom Weg aus ist es leider nicht zu sehen.

Auf dem großen Parkplatz an der Hohen Sonne werden wir von Frank Puff und dessen Trainingskameraden erwartet und freudig begrüßt. Darüber wurde ich im Vorfeld des Laufes telefonisch informiert. Ich bin dem Frank dankbar, dass er sich immer wieder dafür einsetzt, um unseren Stafettenlauf mit thüringischen Läufern zu unterstützen. Reik Morgenweck, schon im vorigen Jahr dabei, hat diesmal seine Frau Nancy und seinen Sohn Philip mitgebracht. Erstmals dabei ist Andreas Bock. Auch wenn Frank gleich wieder weg muss, haben wir nun eine 4-köpfige Begleitung von Triathleten des Lauftreffs Breitung.

Nur noch 20 Kilometer liegen jetzt vor uns, davon 11 Kilometer auf dem bekannten Weitwanderweg Rennsteig, dem Kammweg entlang des Thüringer Waldes. Ein großes weißes „R“, an die Bäume gemalt, lässt keine Zweifel an der Streckenführung aufkommen. Aber auf diesen 11 Kilometern sind immerhin 260 Höhenmeter zu überwinden, kein einfaches Unterfangen nach 11 Stunden Stafettenlauf.



Doch scheinbar mühelos erreichen unsere 8 Läufer den Gollert bei dem Waldhotel Hubertus.

Vom Gollert aus läuft Nancy in Begleitung ihres Mannes und mit Andreas Bock einige Minuten früher los. Sie ist längere Strecken noch nicht gewohnt. An der Glasbachwiese, wo wir den Rennsteig verlassen, sind alle wieder vereint, auch unsere drei Walker treffen in etwa mit den Läufern ein.



Gleich erreicht die Stafette die Glasbachwiese.

Die Stammläufer streifen nun die T-Shirts mit dem Unendlich-Zeichen auf der Brustseite über, denn wir wollen ein guten Eindruck machen, wenn wir in unserer Partnerstadt einlaufen. Auf der vorletzten Etappe geht es noch ein Stück auf ebener Strecke entlang, bevor es abwärts in den Luthergrund geht. Dort passieren wir am Luther-Denkmal jene Stelle, an der Martin Luther nach der Rückkehr vom Wormser Reichstag 1521 aufgegriffen und auf die Wartburg gebracht wurde. Luther hatte seine Wittenberger Thesen vor dem Kaiser nicht widerrufen und war deshalb mit dem Bann bestraft worden. Doch seine weltlichen Unterstützer brachten ihn auf der Wartburg in Sicherheit, wo er inkognito als Junker Jörg das Neue Testament in die deutsche Sprache übersetzte. Wir kennen diese Geschehnisse noch aus dem Schulunterricht. Am Denkmal halten wir kurz an und lassen das fast 500 Jahre zurückliegende Ereignis auf uns wirken.



Beim letzten Wechsel am Steinbacher Sportplatz entsteht das unabdingbare Gruppenfoto. Denn unten in Bad Liebenstein wird es in einer halben Stunde dunkel sein und hier scheint uns noch die schon tief stehende Sonne.

Mit meinen mahnenden Worten für ein gemäßigtes Tempo laufen wir auf der letzten Etappe in den Altensteiner Park hinein. Unter den mächtigen Laubbäumen dieses bedeutenden Landschaftsparks beginnt sich bereits die Dunkelheit einzunisten. Unsere Blicke erfassen bald die hohe Fontäne in einem von Blumen umkränzten Teich und rechts davon das Schloss Altenstein, die ehemalige Sommerresidenz der Herzöge von Sachsen-Meiningen.

Weiter unten laufen wir auf einem schmalen Steig weiter. Dort hatte unser Salim vor einigen Jahren eine unliebsame Begegnung mit einem Radfahrer. Dabei prellte er sich die Schulter mit langwierigen und schmerzhaften Folgen. Heute kommt uns niemand entgegen. Wir verlassen den Wald und laufen auf dem Fußweg in die Ruhlaer Straße hinein. Bei der Stadthalle, die zum Abriss freigegeben ist und wo wir seit dem zweiten Stafettenlauf stets starteten bzw. unser Ziel hatten, biegen wir nach links in die Herzog Georg-Straße ein.

Für die wenigen Menschen, die uns unterwegs sehen, sind wir bestimmt ein ungewöhnlicher Anblick. Denn wer läuft sonst noch in Bad Liebenstein und dann in so großer Zahl? Der vor kurzem 60 Jahre alt gewordene hiesige Sportverein SV Medizin Bad Liebenstein veranstaltete hier zwar an seinem Jubiläum einen Volkslauf, darüber hinaus scheint für ihn aber der Laufsport unattraktiv zu sein. Schade. Gern würde ich auf mein Ansinnen, in unseren Stafettenlauf Läufer des SV Medizin Bad Liebenstein zu integrieren, ein positives Echo hören.

Jetzt biegen wir in die Kurpromenade ein, sehen in einiger Entfernung unsere mit den Autos voraus gefahrenen Kameraden. Sie spenden uns Beifall. Unser Lauf hat sein Ziel gefunden, wir sind angekommen in unserer Partnerstadt, es ist 19.49 Uhr.

Wir werden vom Ersten Stadtrat Frank Eberlein herzlich begrüßt. Er lobt unseren beispielhaften Einsatz und lässt uns von Bürgermeisterin Elke Engelmann grüßen. Es ist ziemlich dunkel geworden, auch zwingt uns die Abendkühle zur Eile die nahe m&i-Klinik zu erreichen, wo uns deren Verwaltungsdirektor Rolf-Peter Hoehle das Duschen ermöglicht. Allerdings scheint die Dame an der Rezeption davon nicht informiert worden zu sein. Erst nach zwei rückversichernden Telefonaten händigt sie mir eine Art Universalschlüssel aus, die Duschräume damit öffnen zu können. Ihre Erklärung über deren Örtlichkeit ist wenig hilfreich, zudem glauben wir uns zurecht zu finden, hatten wir doch schon mal vor zwei Jahren hier geduscht. Nach einigem Hin und Her stehen wir vor der verschlossenen Schwimmhalle, wissen aber nicht, wie die automatisch schließenden Türen zu öffnen sind. Doch unser Walter nimmt mir den Schlüssel aus der Hand, öffnet damit die Tür für den Haustechniker und betätigt an einem Schaltkasten in dem Raum einige Hebel. Und siehe da, es ward Licht und es öffneten sich die Türen! Das Duschen ist eine Wohltat!

Gleich gegenüber der Klinik werden wir im Hotel Herzog Georg zum Abendessen erwartet. An vier langen weiß eingedeckten Tischen können wir Platz nehmen. Gleich daneben ist für uns das Büfett aufgebaut, dort finden wir zunächst verschiedene Salate, dann unterschiedliche Nudelspeisen mit variantenreichen

Soßen und zum Schluss eine fruchtige Obstgrütze. Wir stillen unseren Hunger und fühlen uns immer wohler.

Nun bin ich wieder an der Reihe, um die so genannte Siegerehrung vorzunehmen. Mit Hilfe meiner Frau konnte ich zwischendurch die Urkunden für die 30 aktiven Teilnehmer fertig stellen. Aber zuvor freue ich mich, den erst 17-jährigen Johannes Thein für dessen 9. Teilnahme mit einem Treuepokal auszuzeichnen. Er ist der jüngste aller Stammläufer. Danach überreiche ich in dankbarer Würdigung „Ahle Würschte“ an die vier Streckenverantwortlichen, an Moni Thein als Marketenderin, an Dieter Schneider als Chauffeur des Kleinbusses der Firma B. Braun und an diejenigen, die Ihre Autos für den Konvoi kostenlos zur Verfügung stellten.

Unsere Claudia liegt mit ihrer Kilometerleistung von 63,2 vor Heidi Sostmann (56,7) und Kerstin Dippel (51,1). Bei den Männern war klar, dass Frank mit 89,1 km nicht vom ersten Rang zu verdrängen war, aber Walter (78,4) und der „Neuling“ Marcus (74,0) lagen nicht allzu weit dahinter. Jeder aktiv Beteiligte bekommt die ebenfalls altbekannte grüne Urkunde (grün ist die Farbe der Hoffnung!), auf der die von ihm zurückgelegten Kilometer notiert sind.

Ich meine aber, dass jeder allein schon durch seine Teilnahme zum Erfolg dieses 21. Stafettenlaufs beitrug. Die Erlebnisse dieses Tages werden uns im Alltag noch eine Weile begleiten. Und die Freude, die wir miteinander hatten, wird uns, so hoffe ich, zusammen schweißen zu einer „Stafettenlauf-Gemeinschaft“, die sich auch im nächsten Jahr wieder auf den Weg machen wird, unsere beiden Partnerstädte mit den Beinen und den Herzen mit einander zu verbinden.

Horst Diele

Die Laufleistungen der **30** Teilnehmer:

Frank Dietrich	89,1 km	Claudia Rudolff	63,2 km
Walter Thein	78,4	Heidi Sostmann	56,7
Marcus Maciossek	74,0	Kerstin Dippel	51,1
Michael Hölscher	65,3	Inge Jünemann	29,7
Salim Hadid	56,0	Angitta Rose	27,4
Kurt Hofmann	44,8	Monika Thein	26,7
Gerhard Banschbach	44,6	Waltraud Diele	24,6
René Wildner	41,9	Viola Heinemann	20,8
Johannes Thein	36,3	Nancy Morgenweck	11,3
Jörg Grebe	34,3		
Horst Diele	27,2		
Joachim Ossig	24,2		
Roland Wex	22,1		
Andreas Bock	20,0		
Uwe Pöschmann	19,3		
Michael Schaier	17,2		
Sebastian Thein	16,0		
Reik Morgenweck	15,2		
Dieter Schneider	14,9		
Philip Morgenweck	13,8		
Lennard Grebe	5,1		
	-----		-----
	759,7		311,5
Summe	1.071,2		

Beteiligung: 21 Mä., 9 Fr. = **30** aktive Teilnehmer
 Durchschn. Laufleistung: **32,2** km
 Neu dabei: Marcus Maciossek, Andreas Bock, Uwe Pöschmann, Nancy und Philip Morgenweck und Lennard Grebe.

Start: 6.30 Uhr
 Zieleinlauf: 19.49 Uhr;
 Laufzeit (brutto) : 13:19 h
 Laufzeit Netto): 12.03 h
 Pausen: 1:16 h.

Horst Diele